

# Die beiden Brüder

Autor(en): **Larese, Dino**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein**

Band (Jahr): - **(1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-938038>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die beiden Brüder

In Balzers lebten vor langer Zeit zwei Brüder. Der eine war reich und sass in einem schönen Haus, wo es jeden Tag Brathähnchen und Torten gab; der andere aber war so arm, dass er in seiner Not betteln gehen musste; denn sein reicher Bruder liess ihm nicht einmal die Abfälle von seinem überfüllten Tische zukommen.

Da war der Bettler oft über Land und nächtigte sommers auf Heuschobern oder im Wald, des Winters aber in verlassenem Alphütten oder in einer Höhle. Aber der Herrgott meint es doch immer gut mit den Armen. Als der Bettler wieder einmal schlafend in einer Hütte lag, wurde er durch ein arges Geräusch aus seinem Schlummer aufgeschreckt. Im Gebälk der Hütte sass eine grosse Schar von Elstern, und da es nicht gewöhnlich Vögel waren, sondern Hexen in Vogelgestalt, verstand der erschrockene Bettler, der sich mäschenstill verhielt, jedes Wort der geschwätzigen Vögel. Als dann eine Elster von der Königstochter sprach, die schwer krank darniederlag, spitzte er aufmerksam seine Ohren.

"Kann ihr denn niemand helfen?" fragte eine Elster.

"Kein Doktor kann ihr mehr helfen", krächzte die andere.

"Es gibt also keine Hilfe gegen ihr Leiden?" wollte ein Vogel wissen.

"Doch, wenn ihr jemand ein Ilgenblatt auf die Schläfe legt, wird sie sofort gesund. Aber wer weiss das schon? Die Königstochter muss sterben, hii!" schrie die Elster.

Der Mann blieb ruhig, bis die aufgeregte Vogelschar im Morgengrauen davonflog. Dann aber machte er sich sofort auf und suchte das Ilgenblatt, mit dem er sich zum Königsschloss begab, wo er seine Dienste als Arzt antrug. Man traute ihm nicht recht. Auf sein inständiges Bitten liess man ihn doch herein und führte ihn an das Lager der schwerkranken Prinzessin. Der Bettler legte ihr, wie es die Elster gesagt hatte, das Ilgenblatt auf die Schläfe, und o Wunder, sie schlug die Augen auf und sagte: "Mir wird so wohl!"

(Forts. S.2)

---

Titelbild: Mutter mit Kind  
Schnitzerei: Rudolf Schädler, Masescha  
Foto: Walter Wachter, Vaduz

Das war ein Danksagen und Lobpreisen im Schloss. Man rühmte allerorten den unbekanntem Arzt, und der dankbare, übergläckliche König gab ihm viele schöne Geschenke, reiche Kleider, Geld und ein prächtiges Haus an schönster Lage im Dorf.

Den Reichen aber, als er vom Glück des Bruders hörte, biss der Neid, und er sagte sich: "Was der Bruder kann, kann ich auch!"

Er zog sich prächtig an, wie es die reichen Doktoren tun, füllte seine Taschen mit Tee und ging aufs Königsschloss, wo er sich als Arzt anpries und auf grosse Geschenke hoffte, um seinen Reichtum zu mehren. Da führte man ihn in eine Kammer, wo ein kranken Knecht lag. Aber der reiche Mann wusste nicht, was er anfangen sollte; er schüttete dem Kranken den Tee auf die Stirne und wartete mit den anderen auf die Heilung. Aber als nichts geschah, merkte man, dass er gar kein Arzt war, und man jagte ihn mit Hohn, Spott und Drohungen vom Schlosse weg. Seht ihr, so geht es manchmal in der gerechten Welt, zum guten Glück!

(Aus "Dino Larese, Liechtensteiner Sagen")

---

Alle Schweizer im Fürstentum Liechtenstein treffen sich jeweils am ersten Samstag des Monats.

Nicht nur "Jasser" und "Kegler" finden hier Kollegen; dieser Hock ist immer auch eine willkommene Gelegenheit zu regem Gedankenaustausch.

Wir bitten alle Landsleute herzlich, recht aktiv mitzumachen.

Ort und Zeit des Hocks werden jeweils in den beiden Landeszeitungen am ersten Samstag des Monats publiziert.

Kommen auch Sie an den nächsten Monatshock!

Paul Chaudet  
Bundespräsident